

Rezension: Warum? Eine Geschichte des Holocaust

Fritze, Lothar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fritze, L. (2018). Rezension: Warum? Eine Geschichte des Holocaust. [Rezension des Buches *Warum? Eine Geschichte des Holocaust*, von P. Hayes]. *Totalitarismus und Demokratie*, 15(1), 143-145. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69514-6>

Nutzungsbedingungen:

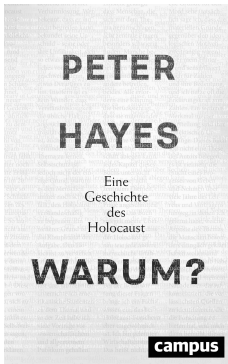
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Peter Hayes, Warum? Eine Geschichte des Holocaust. Frankfurt a. M. 2017 (Campus Verlag), 445 S.

Spätestens mit Elie Wiesels Besprechung der amerikanischen Serie „Holocaust“ hat in Teilen der Geschichtsschreibung die Idee Fuß gefasst, bei der Vernichtung des europäischen Judentums habe es sich um einen Vorgang gehandelt, der sich dem üblichen Verständnis entzieht, der unerklärbar und gleichsam außerhalb der Geschichte angesiedelt ist. Elie Wiesel schrieb: „Auschwitz kann nicht erklärt und auch nicht visualisiert werden. [...], der Holocaust transzendiert die Geschichte. [...] Der Holocaust

[ist] das ultimative Ereignis, das ultimative Mysterium, das nie verstanden oder mitgeteilt werden kann.“¹

Diese Deutung, für die bereits Hannah Arendt die entscheidenden Stichworte geliefert hatte,² löst das Gesamtereignis „Auschwitz“ aus der Kette der geschichtlichen Ereignisse heraus, verwandelt es in ein außerweltliches Mysterium und verleiht ihm damit einen autochthonen, singulären Status. Indem die unter dem Stichwort „Auschwitz“ subsumierten Ereignisse in ein Reich des angeblich Unverstehbaren entrückt werden, umgibt man sie zugleich mit einem Nimbus des rational Unfassbaren, ja des Irrationalen. In Deutschland hat die Unverstehbarkeitsthese vor allem Dan Diner vertreten. Er hält die Vernichtung der Juden für ein Ereignis, „das sich konventionellem Verstehen entzieht“.³ Ähnlich dachte Dolf Sternberger.⁴

Tatsächlich jedoch ist dieser Akt der Mystifizierung gänzlich unbegründet. „Auschwitz“ ist das Produkt menschlichen Handelns, und es ist nicht einzusehen, warum sich dieser Ereigniskomplex als gänzlich unverstehbar oder selbst als weniger verstehbar als andere Großverbrechen erweisen sollte. Yehuda Bauer hat dazu bereits das Nötige gesagt.⁵

Eine ähnliche Sicht der Dinge teilt Peter Hayes, emeritierter Professor für Geschichte und Deutsch sowie für Holocaust Studies an der Northwestern University in den USA. Sein Werk „Warum? Eine Geschichte des Holocaust“ beruht auf der Überzeugung, „dass sich der Holocaust genau wie jede andere menschliche Erfahrung erklären lässt“ (S. 10) und die, „alternativ zum Nachvollzug, wie

- 1 Elie Wiesel, „The Trivializing of the Holocaust“. In: The New York Times vom 16.4.1978, S. 75.
- 2 Vgl. Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München 1991, S. 679.
- 3 Dan Diner, *Aufklärung nach Auschwitz*. In: Jörn Rüsen/Eberhard Lämmert/Peter Glotz (Hg.), *Die Zukunft der Aufklärung*. Frankfurt a. M. 1988, S. 12–18, hier 14.
- 4 Dolf Sternberger, *Unzusammenhängende Notizen über Geschichte*. In: *Merkur*, 41 (1987) 9/10, S. 733–748, hier 737, 739.
- 5 Yehuda Bauer, *Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen*, Frankfurt a. M. 2001, S. 33 ff.

und warum der Holocaust passiert ist“, eine „Kapitulation vor der Annahme“ wäre, „dass allein Schicksal, göttliche Vorsehung oder schierer Zufall im Leben regieren“ (S. 366).

Auf der Grundlage dieser methodologischen (und für einen Wissenschaftler nachgerade zwingenden) Vorentscheidung widmet sich Hayes acht zentralen Fragen, die sich um ein Verständnis bemühen, „warum und wie sich das Massaker an den europäischen Juden entfaltete“ (S. 12). Im Unterschied zur üblichen historiografischen Vorgehensweise, die Geschichte zu erzählen, möchte Hayes Geschichte erklären. In vorbildlicher Weise folgt er dabei seinem eigenen Motto, den Holocaust „gewissenhaft und nüchtern“ zu studieren, „mit einer Mischung aus Präzision und Gefühl und ohne Sentimentalität oder Verklärung“ (S. 365).

In acht Kapiteln werden folgende Fragen erörtert: Warum sich die mörderischen Absichten gegen die Juden richteten, warum sie sich gerade in Deutschland Bahn brachen, warum der Angriff auf die Juden letztlich im Versuch ihrer kollektiven Vernichtung gipfelte, warum die Vernichtung so schnell und so radikal erfolgte, warum nicht mehr Opfer Gegenwehr leisteten, warum die Überlebensraten in den Heimatländern so unterschiedlich waren und warum die Juden so wenig Hilfe von außen erhielten. All diese Fragen werden ausführlich und nachvollziehbar beantwortet. Das achte und letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem Erbe, welches der Holocaust hinterlassen, sowie mit den Lehren, die zu ziehen er aufgeben hat.

Ziel des Buches ist es, mit einer Reihe von verbreiteten Mythen und Irrtümer über den Holocaust aufzuräumen (vgl. S. 367 ff.). Einige Beispiele seien genannt: Indem der Autor die tatsächlichen Voraussetzungen für Hitlers Aufstieg untersucht, wendet er sich gegen die unzutreffende Behauptung, es sei der verbreitete Antisemitismus gewesen, der Hitler an die Macht brachte (vgl. S. 367). Wenn er ausländische Firmen, die der Kollaboration mit Hitler-Deutschland beschuldigt werden, gegen allzu einfache Vorwürfe in Schutz nimmt (S. 131) oder wenn er darauf hinweist, dass die treibende Kraft hinter dem System der Sklavenarbeit nicht die Gier der privaten Unternehmen, sondern der NS-Staat war (S. 194 f.), versucht er zu wirklichkeitsnäheren Urteilen zu gelangen. Was die Frage anlangt, wie zu erklären ist, dass sich Zehntausende Menschen direkt und Hunderttausende indirekt an den Morden des NS-Regimes beteiligen konnten, folgt Hayes keiner der beiden Denkschulen – weder der volitionalen Schule, die von einem bewussten, zielgerichteten Handeln ausgeht, noch der situativen Schule, die das Handeln als eine Reaktion auf die unmittelbare Situation begreift (vgl. S. 160), sondern präferiert einen synthetischen Standpunkt.

Detailliert widerlegt der Autor den Mythos, der Holocaust hätte Ressourcen in einem Ausmaß gebunden, dass dadurch die deutschen Kriegsanstrengungen signifikant geschwächt worden wären (vgl. S. 369). Tatsächlich, so Hayes, schickte Deutschland 1941 pro Tag mehr Züge (2 500) in die Sowjetunion als während des gesamten Holocaust für den Transport von Juden in die Lager eingesetzt wurden (2 000). Der Anteil an Eisenbahnmaterial und menschlicher Arbeitskraft, der in den 33 Monaten von 1942 bis 1944 für die Deportation von etwa

3 Millionen Menschen in die Lager aufgewendet wurde, war sowohl auf die ganze Zeit gesehen als auch zu jedem Zeitpunkt sehr gering (vgl. S. 157 f.), wobei zu bedenken ist, dass damit zum Teil auch zukünftige Zwangsarbeiter transportiert wurden. Hayes wendet sich damit ausdrücklich gegen die Argumentation Yaron Pashers, der in seinem Buch „Holocaust versus Wehrmacht“ (2015), den Nachweis zu erbringen suchte, dass vier entscheidende militärische Niederlagen Deutschlands durch einen deportationsbedingten mangelnden Nachschub an die Front vorprogrammiert waren.

Indem er die Handlungsmöglichkeiten der Juden realistisch einzuschätzen versucht und die von der jüdischen Gemeinde ergriffenen Maßnahmen zur Selbsthilfe beschreibt, bezweifelt er die Legende, die deutschen Juden hätten die Verfolgung passiv oder ungläubig hingenommen (vgl. S. 126 f.). Er wendet sich damit zugleich gegen die Vorwürfe von Raul Hilberg und Hannah Arendt, die Juden hätten praktisch keinen Widerstand geleistet (der nur als bewaffneter Widerstand hätte wirksam sein können) und sie hätten mit ihrer Strategie, in Gestalt der Judenräte und der jüdischen Ghetto-Polizei mit dem NS-Regime zu kooperieren, die Dinge nur schlimmer gemacht (vgl. S. 202 f.). Hayes hält es auch in diesem Punkt mit Yehuda Bauer, der den Fokus nicht nur auf den bewaffneten Widerstand richtet, sondern, wenn auch mit einer zum Teil überdehnten Widerstandsdefinition, andere Formen der Gegenwehr in die Betrachtung einbezieht. Zudem analysiert er die Methoden der Nationalsozialisten, jeden organisierten Widerstand im Keim zu ersticken (vgl. S. 212–218), und zeigt, dass unterschiedliche Überlebensstrategien, unterschiedliche Mischungen von Gehorsam und Auflehnung, letztlich dieselben (desaströsen) Ergebnisse zeitigten (vgl. S. 219). Auch ohne jede Mystifizierung des Holocaust gelingt es dem Autor, das im Vergleich zu allen anderen Opfergruppen Exzeptionelle des jüdischen Martyriums herauszuarbeiten.

Die „Essenz“ seines Buches sieht Hayes in der Lehre: „Wehret den Anfängen!“ (S. 384) Wie schwierig es aber ist, diese Lehre zu befolgen, zeigt sich schon darin, dass es selbst den deutschen Juden unmöglich war, „vorauszusehen, was kam, zumal dazu Verhaltensweisen zählten, die es in einem zivilisierten Land noch nicht gegeben hatte“ (S. 123). Aber wie dem auch sei: Unter den 16 000 Büchern, die die Library of Congress unter dem Stichwort „Holocaust“ auflistet (vgl. S. 9), dürfte das Buch von Peter Hayes zu den empfehlenswerten gehören.

Lothar Fritze, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden, 01062 Dresden.